

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **31 (1944)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

läßt auf sie eine Flut von Licht von kosmischer Gewalt herniederströmen. In dem Kampf zwischen Körper und Licht ist das letztere siegreich geblieben. Die Konturen der Körper haben sich in dem alles überflutenden Licht, in dem von Reflexen durchtränkten Luftmeer aufgelöst; so vermag Szönyi durch das Miteinander von Lokal- und Erscheinungsfarben wunderbare Farbwirkungen zu erreichen. Er wählte seinen Wohnsitz unmittelbar an der Donau, dort, wo in der breiten großen Strombiegung die Lichter mit der Wasserfläche gleichsam zusammenprallen. Jedes seiner Bilder setzt sich – wie man das auch auf dieser Ausstellung feststellen kann – die Lösung eines besonderen Malproblems zum Ziel.

Das andere hervorragende Talent, ebenfalls eine der bedeutendsten Erscheinungen der Ausstellung, ist Aurél Bernáth, ein Meister idealer Farbtöne. Die Werte seiner Malerei vermögen nur die Feinschmecker in ihrer Fülle zu genießen und zu würdigen. Früher hat auch Bernáth das Labyrinth des Kubismus durchwandert, jetzt aber steht er wieder in enger Verbindung mit der Wirklichkeit, obwohl er eigentlich nur seine der Natur abgelauschten Farberlebnisse in eine verfeinerte Lyrik einzufangen trachtet.

Der frühverstorbene Wilhelm Aba-Novák war ein episches Talent. Er führte Fresken- und Architekturmalerei aus. Er hat auf diesen Gebieten der ungarischen Malerei neue Wege gewiesen. Mit Humor stellt er seine Gestalten dar und bettet sie mit kräftigen Farbakzenten in ein dumpfes Grau. Er liebt es, die sich ballenden Menschenknäuel darzustellen, vermag jedoch die verwickelten Teilaspekte mit großartiger Kompositionsfähigkeit in eins zu fassen. Dabei bleiben seine Bilder immer lebendigste Offenbarungen ungarischen Volkstums.

Die hier erwähnten Malereigenschaften verleihen auch dem repräsentativen Debut ungarischer Kunst in der Schweizer Ausstellung die besondere Prägung. Die Ausstellung wurde zuerst in Bern, dann in Neuchâtel gezeigt und füllte im April die Ausstellungssäle des gastfreundlichen Zürcher Kunsthouses, im Mai die des Musée Rath in Genf. Im Juni wird das Kunstmuseum in Basel seine Pforten der ungarischen Kunst öffnen.

Professor Ervin von Ybl.

Ausstellungen

Schweizer Mustermesse Basel 1944

Wie letztes Jahr, so verband die Leitung auch mit der diesjährigen Messe eine von ihr losgelöste, das allgemeine Interesse beanspruchende wirtschaftliche und kulturelle Werbung. War der letztjährige Initiant das Eidg. Kriegswirtschaftsamts gewesen, so galt die diesjährige Sonderschau den Bestrebungen des Delegierten des Bundesrates für *Arbeitsbeschaffung*. Mit der architektonischen und künstlerischen Ausgestaltung dieser Sonderveranstaltung wurde Hermann Baur, Architekt BSA, Basel, betraut. Gestützt auf die diesbezüglichen letztjährigen Erfahrungen – wie Erinnerungsgang man damals mit der Verschmelzung von Messe und volkserzieherischer Werbung unbestreitbar zu weit – war der Ausstellungsarchitekt bestrebt, eine größtmögliche Trennung der beiden Veranstaltungen zu erreichen. Dieser Tendenz kann man sicherlich voll und ganz zustimmen, denn sie gereicht zum Vorteil der Veranstalter und vor allem zum Vorteil des Publikums, das ja einen möglichst nachhaltigen und geschlossenen Eindruck vom Dargebotenen erhalten soll. Die Hauptdarstellung der Arbeitsbeschaffungsfragen wurde in einen eigens zu diesem Zwecke errichteten, beim Eingang des Messeareals gelegenen Pavillon verlegt. Die Gestaltung dieser Ausstellung (Graphiker P. Gauchat und G. Honnegger) beschränkte sich auf das gerade Notwendige, und man konnte dieser Abteilung keinesfalls den Vorwurf machen, sie sei überladen. Neben dieser in sich geschlossenen Abteilung berührte auch die von der Schweiz. Verkehrszentrale betreute Darstellung ihrer Sonderprobleme im Vorraum der Baumesshalle ihrer Geschlossenheit wegen sympathisch. Nur verhältnismäßig wenige weitere Darstellungen befanden sich in den übrigen Messehallen. Außerdem gelangten an verschiedenen markanten Stellen außerhalb und innerhalb der Hallen großformatige Bildwerke bekannter Künstler (H. Stocker, Coghuf, H. Erni, Haefelfinger u. a.) zur Aufstellung, welche den Gedanken der Arbeitsbeschaffung zum künstlerischen Vorwurf hatten. Die Werk-Chronik wird auf die Wandbilder noch ausführlicher eintreten. Gesamthaft betrachtet, gab diese Sonderschau des

Delegierten für Arbeitsbeschaffung einen klaren Einblick in die umfassenden Bestrebungen seines Amtes. Die neu errichtete Halle der Textilmaschinen und Fahrzeuge beanspruchte dank ihrer neuartigen, technisch und architektonisch ebenso glücklichen Konstruktion das lebhafteste Interesse der Baufachleute und Architekten. Diese demontable, eingeschossige Oberlichthalle war im «Bausystem Nilbo» der Firma Nielsen und Bohny, Basel, ausgeführt (genormte Wand- und Deckenplattenelemente aus Holz, sowie ebenso genormte Stützen und Träger). Die räumlichen und belichtungstechnischen Verhältnisse dieser Halle waren ausgezeichnete. Dasselbe Verfahren lag dem in der Baumesshalle an Hand von Modell und Plänen verdeutlichten Siedlungsprojekte für billige Wohnhäuser zugrunde. Von H. Bernoulli, Arch. BSA, Basel, entworfen, kann diese Siedlung mit ihren äußerst praktisch und sparsam disponierten Haustypen füglich als «Sozialer Wohnungsbau» bezeichnet werden. Man sieht mit großem Interesse ihrer demnächst beginnenden Ausführung entgegen. Im Baumesshof waren sodann zwei Holzhäuser ausgeführt, das eine im Auftrag des Delegierten für Arbeitsbeschaffung, das andere im Auftrag des Schweiz. Holzsyndikates in Bern. Das erstere entsprach den in der Publikation «Sozialer Wohnungsbau» aufgestellten Richtlinien. Besondere bautechnische Probleme wurden hier nicht aufgeworfen, wogegen dies im zweiten Bau der Fall war. Ihm lag das patentierte Bausystem «Jean Cron» zugrunde, ein weiteres Verfahren mit genormten Bauelementen. Der Entwurf zu diesem Hause – beide glichen sich übrigens auffallend – stammte von H. Baur, Arch. BSA, Basel. Weder das eine noch das andere war für einfachste Verhältnisse bestimmt, sind doch für den Erwerb des ersten Hauses nach Abzug der in Aussicht gestellten Subventionen von 47 ½ % der Gesamtkosten von Fr. 32 200 noch Fr. 15 300 ohne Landerwerb durch den Käufer aufzubringen. Der allgemeine Eindruck der Messe – von der überwältigenden Fülle des Ausstellungsgutes wollen wir nicht sprechen – war in bezug auf die ausstellungstechnische und graphische Aufmachung ein durchaus erfreulicher. Demgegenüber bewegte sich die schweizerische Möbelindustrie immer noch auf unsicheren Wegen; immerhin konnte man ein gewisses Abflauen der «Heimatstillkonjunktur» bereits fest-